



B a u s t e i n e 50



Informationen des Vereins zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V.

50/2018

Jahresrückblick 2018

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des
Vereins zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V.

Ein Jahr, ganz normal wie viele andere davor?

Nein, es waren doch letztlich drei Ereignisse, die uns freudig auf
dieses Jahr zurück blicken lassen:

- Wir haben, auch mit Ihrer Zustimmung, bei der Mitgliederversamm-
lung, die neue Vereinbarung mit der Kirchengemeinde abschließen
können.
- Anfang Dezember bestellten wir bei der Glockengießerei Bachert die
neue „Vaterunser-Glocke“ als Ersatz für die Guldenglocke. Sie wird uns
durch einen großzügigen Spender finanziert. Wenn alles klappt, wird sie
zum Glockenkolloquium Anfang Oktober 2019 hängen.
- Durch die Werbepostkarte konnte das Ehepaar Hammer elf neue
Mitglieder für die Kirchenaufsicht gewinnen. Über 60 Personen tun jetzt
ihren Dienst an unserer Kirche.
Hier nochmals allen ein herzliches Willkommen.

*An dieser Stelle wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten
Vorstandes ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches neues Jahr 2019.*

Die Konzertplanung für 2019 liegt als Einzelblatt für die Pinnwand bei.

Verein zur Erhaltung der Stiftskirche Herrenberg e.V.

Vors.: B. Hoffmann, Am Joachimsberg 17, 71083 Herrenberg, Stellv. Vors.:
Markus Harting, Schatzmeister: R. Gsell; Schriftführer: Dr. S. Heinrich;
Beisitzer: Dr. M. Bautz, Dekan Eberhard Feucht, Fritz Hanßmann, Dr. Klaus
Hammer, Dr. Chr. Öhm-Kühnle.

**Konto: Verein zur Erhaltung der Stiftskirche, Kreissparkasse Böblingen
IBAN DE50 6035 0130 0001 0355 00 BIC BBKRDE6BXXX**

Die im Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg vertretenen Glockengießereien

Von Klaus Hammer

5. Teil: Die namentlich bekannten Glockengießer des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts im Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg

In den Bausteinen 36/2011 wurde angekündigt, dass in den nächsten Jahren die namentlich bekannten Glockengießer unserer Museumsglocken vorgestellt werden sollten. Um dabei zugleich die Entwicklungsgeschichte der Glocken zu verdeutlichen, wurden und werden die betreffenden Glockengießer jedoch nicht alphabetisch, sondern chronologisch entsprechend dem Alter ihrer im Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg befindlichen Glocken abgehandelt.

In den Bausteinen 39/2013 und 41/2014 berichteten wir zunächst über die namentlich bekannten Gießhütten unserer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glocken bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Nach einer längeren Pause stellten wir in den Bausteinen 49/2018 die Glockengießhütten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vor. In dieser Ausgabe folgen nun die Glockengießhütten des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts.

Die Glockengießfamilie Rosenlächer in Konstanz und die Apollonia

1652 übernimmt der 1602 in Zwickau geborene Johann Leonhard Rosenlächer (I) die Konstanzer Gießhütte des verstorbenen Valentin Allgaier (II), bei dem er schon in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts gearbeitet hatte. Damit beginnt eine nahezu 250jährige und sich über sieben Generationen erstreckende Glockengusstadition, die ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert unter Carl Leonhard Rosenlächer (1802-1860) erreicht. Wie schon seine Vorfahren beliefert auch er vorrangig Baden und die angrenzende Schweiz. Sein älterer Sohn Carl David Josef führt die Gießerei bis 1883 fort, bevor sie sein jüngere Sohn Josef Alexander im Jahre 1900 schließt.

Ursprünglich wohl aus einer Privatkapelle in Wirnsweiler, Dekanat Saulgau, stammt die 2013 von Klaus Hammer für das Glockenmuseum erworbene **Kapellenglocke** des **Johann Leonhard Rosenlecher (IV)**, der von 1731 bis 1810 lebte und wohl zwischen 1770 und 1800 die Konstanzer Gießhütte leitete. Die Glocke ist bislang (2018) noch nicht aufgehängt.

Für Grünsfeld-Kützbrunn in Nordbaden goss **Carl David Josef Rosenlächer 1875** ein Geläute, aus dem die allein übrig gebliebene und auf Umwegen ins Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg gelangte kleine Glocke heute als **Apollonia (des'')** fungiert. Sie ist die einzige Rosenlächerglocke der Ev. Landeskirche in Württemberg.

Lit.: Kurt Kramer: Beiheft zur Glocken-MC Baden-Hobenzollern. München 1990, S. 27-29, 37 f.

Sigrid Thurm (Bearb): Glockenatlas Baden. München 1985, S. 37 f., 47 f., 64 f., 90 f., 97 f., 107, 711-716, 750

Josef Sauer: Geschichte und Schicksale der Glocken Badens. In: Freiburger Diözesanarchiv, Bd. 64, 1936, S. 127 f.

Karl Walter: Glockenkunde. Regensburg 1913, S. 854 f.

Auskunft von Norbert Jung, Heilbronn

Auskunft des Diözesanarchivs Rottenburg-Stuttgart von 2011 bzgl. der Kapellenglocke.

Die Glockengießerei Kirchdoerfer in Schwäbisch Hall und die Primglocke

Die Glockengießerei Kirchdoerfer in Schwäbisch Hall beginnt 1863 mit dem bereits 1814 geborenen Carl Kirchdoerfer. 1865 macht er seinen Sohn **Conrad Kirchdoerfer** zu seinem Teilhaber und zieht sich 1871 aus dem Betrieb zurück. 1885 endet das Unternehmen mit einer Zwangsvollstreckung. Nachweisbar sind bis heute 11 Glocken zwischen 1868 und 1882.

Außer der in Herrenberg hängenden Glocke von 1877 aus Waldrennach existiert offenbar nur noch eine Glocke in Obermaßholderbach bei Öhringen. Waldrennach gibt 1961 für ein neues Zweiergeläute die Glocke bei der Firma Bachert in Kochendorf in Zahlung. 1991 kommt sie dann ins Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg. Sie hat dort die Funktion der **Primglocke (d'')**.

Lit.: Theodor Schön: Die Glockengießerkunst in den Reichsstädten Biberach, Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und

Rottweil. In: Archiv für christliche Kunst, 20. Jahrgang. Stuttgart 1902, S. 46

Peter Glasbrenner und Hans-Werner Hönes: Die Glocken von Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall, S. 16

Auskünfte des Glockenamts im Oberkirchenrat der Ev. Landeskirche in Württemberg, Stuttgart

Die Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck bzw. Feldkirch und die Feuerglocke

Seit 1599 Bartlme Grassmayr seine erste Glocke in Tirol goss, besteht die Glockengusstradition nunmehr schon seit 14 Generationen in der Familie. Aus der ursprünglichen Gießerei Grassmayr in Habichen im Ötztal entstanden die Seitenlinien in Brixen (Anfang 17. Jh. bis 1873) und Feldkirch (1791 – 1914). 1836 zog die Stammgießerei von Habichen nach Innsbruck um, wo sie bis zum heutigen Tag als einzig verbliebener Familienzweig arbeitet. Die Firma Grassmayr, deren Glocken in fast 100 Staaten der Erde erklingen, kann sich zurecht als die größte und führende Glockengießerei Österreichs bezeichnen.

Aus der 1914 geschlossenen Firma „Gebrüder Grassmayr“ in Feldkirch/Vorarlberg, der Firma eines Familienzweigs, stammt die 1909 von Max Greußling gegossene **Feuerglocke (e’)** des Museums. 1998 goss **Peter Grassmayr** in Innsbruck die Zimbelglocke **Jubilate (es’)**.

Lit.: Andreas Weissenböck und Pfandner, Josef: Tönendes Erz. Graz 1961, S. 153 f., 163-166, 172 f., 230 f.

Karl Walter: Glockenkunde. Regensburg 1913, S. 743-744

Jörg Wernisch: Glockenkunde von Österreich. Lienz in Osttirol 2006, S. 185-188, 201-204, 213-215 und 265-268

Die Wielandwerke in Ulm und die Wachtglocke

Philipp Jakob Wieland (1793-1873) übernahm 1820 die Ulmer Stück- und Glockengießerei von seinem Onkel Thomas Frauenlob. Zunächst bis 1896 und wegen des Ersatzbedarfs nach dem Ersten Weltkrieg erneut zwischen 1919 und 1925 gossen die Wielandwerke Glocken.

Im letzten Zeitabschnitt wurden nachweislich 62 Glocken hergestellt, darunter 1924 auch die kleine Glocke für Ehrenstein/Blaustein (rk. Kirche). Diese gelangte wegen eines Ersatzgusses in den Besitz der Ev. Landeskirche in Württemberg und dient heute dem Glockenmuseum Stiftskirche Herrenberg als **Wachtglocke (es’)**.

Lit.: Hermann Baumbauer: Wieland – Geschichte einer Arbeitsheimat. Ulm 1991